



Arbeitsverhältnisse im wirtschaftlichen Strukturwandel

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005

Universität Zürich, Soziologisches Institut
Seminar „Wandel der Arbeitswelt“, Prof. H. Geser
WS 06/07, 2. November 2006
Christa Kappler

Grundlagentext

- Bentz, Dominic (2005): Arbeitsverhältnisse im wirtschaftlichen Strukturwandel: Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005. Statistisches Amt des Kantons Zürich.

Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Abrufbar unter:
http://www.statistik.zh.ch/statistik.info/pdf/2006_03.pdf

Ablauf des Referats

- Fragen
- Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE
- Definition der Bildungsstufen
- Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005
 - Bildungsstruktur
 - Arbeitsvolumen
 - Frauen und Mütter
 - Teilzeitarbeit
 - Arbeitsformen
 - Stabilität
- Fazit

Fragen

- Welches sind die grundlegenden Veränderungen auf dem Zürcher Arbeitsmarkt von 1991-2005?
- Sind die Arbeitsverhältnisse unabhängig von der Konjunktur instabiler geworden?

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

- 2005 zum 15. Mal erhoben
- 2005: 52 000 befragte Personen in der Schweiz, davon 8000 im Kanton Zürich
- Erwerbstätige: Personen zw. 15 und 64 Jahren, die in der Woche vor der Befragung mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben oder als Mitarbeiter im Familienbetrieb tätig waren

Definition der Bildungsstufen

- **Sekundarstufe I:** setzt Primarschule fort bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit. Grundlegende Allgemeinbildung und Vorbereitung auf Berufsleben oder Übertritt in höhere Schule.
- **Sekundarstufe II:** Beginnt ca. 9 Jahre nach Beginn der Primarschule, umfasst berufsorientierte und allgemein bildende Ausbildungsgänge. Dazu gehören insbesondere Berufslehren, Vollzeitberufsschulen, Diplommittelschulen, Maturität.
- **Tertiärstufe:** Höhere Berufsbildung (Höhere Fachschulen, Technikerschulen, höhere Fach- oder Berufsprüfungen), Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen).

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (1)

- Bildungsstruktur
 - Deindustrialisierung → mehr Leute im Dienstleistungssektor → Trend zur Tertiarisierung
 - Bildungsstruktur: (Fach-)Hochschulabschluss von 23% auf 32% gestiegen
 - Sek I (weniger Qualifizierte) zugenommen
 - Sek II (Mitte) abgenommen, trotzdem immer noch grösste Bildungsgruppe

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (2)

- Arbeitsvolumen
 - Zahl der Erwerbstätigen gestiegen um 8%
 - Arbeitsvolumen (Stunden) angewachsen, doch durchschnittliche Arbeitszeit pro Kopf zurückgegangen
 - → Mehr Menschen arbeiten, aber weniger Stunden pro Kopf

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (3)

- Frauen und Mütter
 - 16% mehr Frauen, die arbeiten
 - Von allen erwerbstätigen Frauen: 27% Mütter mit Kindern unter 15 Jahren (Zunahme von 7%)
 - Strukturverschiebung: Trend von Kindererziehung zu einer Mischform aus Erwerbs- und Hausarbeit
 - Erwerbstätige Mütter von 62% zu 71%
 - 85% der Mütter arbeiten Teilzeit, aber länger als 1991
 - Durchschnitt allgemein: Wochenstunden von 36.5 auf 35.4 runter
 - Bei Müttern von 17.9 auf 20.9 Stunden rauf

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (4)

- Teilzeitarbeit
 - Teilzeitpensen wichtiger geworden (vor allem grosse Pensen)
 - Kleine Pensen unter 20% und Full-Time-Anstellungen an Bedeutung verloren
 - Teilzeitquote von 25 auf 33% gestiegen, 81% davon Frauen
 - 58% der Frauen Teilzeit, Männer 11%
 - vor allem in frauentypischen Branchen Anstieg von Teilzeitarbeit (Spital: 1970=8%, 2000=42%)
 - Weil Infrastruktur von mehreren benützt werden kann, ist Arbeit besser proportionierbar → für Mütter mit Kindern attraktiv

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (5)

- Arbeitsformen
 - Arbeitsverhältnisse flexibler geworden → Möglichkeiten und Risiken
 - Teilzeit für Vereinbarkeit von Familie und Beruf wichtig
 - Normalarbeit (Vollzeit) mit Abstand am meisten
 - bei flexiblen Formen Teilzeit am wichtigsten, gefolgt von frei gestaltbarer Arbeitszeit (42% Akademiker und Führungskräfte)

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (6)

- Arbeitsformen
 - Jahreszeitmodell: 56% Hochqualifizierte
 - Temporär: vor allem jüngere, Dienstleistungen und Finanzsektor, ein Fünftel in Industrie
 - Heimarbeit: 2%, davon 81% Frauen
 - klare Abgrenzung flexibel-normal schwierig: ohne Vollzeit → flexibel rund 56%

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (7)

■ Stabilität

□ Indikatoren: Stellensuchende, Job-Fluktuationsrate, Betriebszugehörigkeitsdauer, Festanstellungen

- **Stellensuchende:** 2005=14% der Erwerbspersonen, 69% davon Erwerbstätig, Übrigen erwerbslos
- Quote parallel zur Arbeitslosenquote
- Gründe für Stellensuche: Angst vor Arbeitsplatzverlust, Unzufriedenheit, Wunsch nach mehr Stunden oder besserem Lohn, allgemeines Interesse

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (8)

■ Stabilität

- **Job-Fluktuationsrate:** Arbeitskräfte-Anteil, der innerhalb eines Jahres Stelle wechselt oder arbeitslos wird
- 2005=11%, Stellenwechsel gegenzyklisch zur Arbeitslosenquote
- vor allem jüngere wechseln Stelle; ältere haben Mühe, neue Stelle zu finden, besitzen mehr Wohneigentum → weniger Mobilität

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (9)

■ Stabilität

- **Betriebszugehörigkeitsdauer:** 2005: 8.0 Jahre
1991-1995: 8.0 Jahre, 2001-2005: 7.5 Jahre
- nimmt mit steigendem Alter zu; bei Frauen kürzer, da Kinder kommen
- bei oberen Altersklassen abgenommen, da mehr Hochqualifizierte mit längerer Ausbildung, die dadurch weniger lange arbeiten

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (10)

■ Stabilität

- **Festanstellungen:** Befristet Beschäftigte haben grösseres Arbeitslosenrisiko und empfinden Stelle als weniger sicher → Je grösser Anteil der Festanstellungen, desto grösser Arbeitsplatzstabilität
- Immer über 90% Festanstellungen
- unter 25-jährige: 2005 = 88% Festangestellte

Der Zürcher Arbeitsmarkt 1991-2005 (11)

■ Stabilität

- subjektive Arbeitsplatzsicherheit entwickelte sich parallel zu Arbeitslosenquote → Arbeitsplatzstabilität nimmt nicht stetig ab
- prekäre Arbeitsverhältnisse nicht gestiegen
- → Arbeitsverhältnisse sind nicht weniger stabil geworden, sondern haben sich abhängig vom Konjunkturverlauf entwickelt

Fazit

- **Grosstrends in letzten 15 Jahren in Zürich:**
 - Arbeitsgestaltung variabler
→ flexiblere und kürzere Arbeitszeiten
 - Mehr Frauen und Mütter arbeiten
 - Verschiebungen in Bildungsstruktur (heute besser ausgebildet)
 - keine unstabileren Arbeitsverhältnisse
- These von genereller Destabilisierung der Arbeitsverhältnisse trifft nicht zu